Linzer Diözesanblatt

CXXXVI. Jahrgang

1. April 1990

Nr. 4

Inhalt

44. Schreiben von Papst Johannes Paul II. an alle Priester der Kirche zum Gründonnerstag 1990 45. Schreiben des Papstes für den Weltgebetstag für Geistliche Berufe 46. Kollekte für die christlichen Stätten im Heiligen Land 47. Personen-Nachrichten: Pfarrassistenten — Todesfall 48. Vorarbeiten für den Realschematismus 49. Klerusbesoldung	<p>50. Unfallversicherung für freiwillige Helfer der Pfarren (Robotversicherung)</p> <p>51. Touristenseelsorge 1990 an der jugoslawischen Adria</p> <p>52. Aviso: Firmtermine-Ergänzung — Beauftragungen-Nachtrag 1989
Bitte der Caritas für April 1990 — Eine elektronische Fernsprechnebstellenanlage wird abgegeben
Impressum</p> |
|--|--|

44. Schreiben von Papst Johannes Paul II. an alle Priester der Kirche zum Gründonnerstag 1990

Komm, Schöpfer Geist!

1. Mit diesen Worten hat die Kirche am Tag unserer Priesterweihe gebetet. Heute gedenken wir zusammen dieses Weihetages, da wir das Ostertriduum des Jahres des Herrn 1990 beginnen. Wir begeben uns mit Christus und den Aposteln in den Abendmahlssaal, um *in cena Domini* die Eucharistie zu feiern und jene Wurzel wiederzufinden, die die Eucharistie des Paschafestes Christi und unser sakramentales Priestertum, das wir von den Aposteln ererbt haben, in sich vereint: „Jesus wußte, daß seine Stunde gekommen war, um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen. Da er die Seinen, die in der Welt waren, liebte, erwies er ihnen seine Liebe bis zur Vollendung“ (*Joh 13, 1*).

Komm, Schöpfer Geist!

Während wir an diesem Gründonnerstag zum Ursprung des Priestertums des Neuen und Ewigen Bundes zurückkehren, erinnert sich ein jeder von uns zugleich an jenen Tag, an dem das sakramentale Priestertum als Dienst in der Kirche Christi in der Geschichte seines eigenen Lebens begonnen hat. *Die Stimme der Kirche, die an diesem für uns so entscheidenden Tag den Heiligen Geist anruft*, nimmt Bezug auf die Verheißung Christi im Abendmahlssaal: „Ich werde den Vater (für euch) bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll. Es ist der Geist der Wahrheit“ (*Joh 14,*

16—17). Der Tröster — der Beistand! Die Kirche ist sich seiner heilenden und heiligenden Gegenwart sicher. Er ist es, „der das Leben gibt“ (*Joh 6, 63*). „*Der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht . . . , den ich euch vom Vater senden werde*“ (vgl. *Joh 15, 26*). Genau er hat in uns jenes neue Leben gezeugt, das sich das Amtspriestertum Christi nennt und ist. Christus sagt: „*Er wird von dem, was mein ist, nehmen und es euch verkünden*“ (*Joh 16, 14*). Genau so ist es geschehen. Der Geist der Wahrheit, der Beistand, hat von jenem einzigen Priestertum „genommen“, das in Christus ist, und er hat es uns als den Weg unserer Berufung und unseres Lebens offenbart. Es war an jenem Tag, daß jeder von uns sich selbst im Priestertum Christi des Abendmahlssaales als Diener der Eucharistie gesehen hat und mit dem Blick darauf begonnen hat, in diese Richtung zu sehen. *Es war an jenem Tag*, daß jeder von uns durch das Sakrament dieses Priestertums in sich verwirklicht gesehen hat, gleichsam eingepreßt in seine Seele in der Form eines unauslöschlichen Merkmales: „Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedeks“ (*Hebr 5, 6*).

2. All das tritt uns jedes Jahr *an unserem Weihetag* vor Augen, ebenso geschieht es *am Gründonnerstag*. Denn heute versammeln wir uns in der Liturgie der Chrisammesse am Morgen innerhalb der jeweiligen Priestergemein-

schaften mit unseren Bischöfen, um die sakramentale Gnade der Weihe zu bekräftigen. Wir versammeln uns, um vor dem priesterlichen Volk des Neuen Bundes jene Versprechen zu erneuern, die seit dem Tag unserer Weihe den besonderen Charakter unseres Dienstes in der Kirche begründen.

Und in der Erneuerung der Versprechen rufen wir den Geist der Wahrheit an — den Beistand, auf daß er uns die erlösende und heiligende Kraft durch jene Worte vermittelt, die die Kirche in ihrem Hymnus fürbittend spricht:

„Besuch das Herz der Kinder Dein,
erfüll uns all mit Deiner Gnad,
die Deine Macht erschaffen hat.“

In der Tat! Heute öffnen wir unsere Herzen — jene Herzen, die Er mit seinem göttlichen Wirken neugeschaffen hat. Er hat sie neugeschaffen mit der Gnade der priesterlichen Berufung und ist in ihnen ständig am Werk. Er schafft jeden Tag: Er schafft in uns immer wieder neu jene Wirklichkeit, die das Wesen unseres Priestertums darstellt — die jedem von uns die volle Identität und Authentizität im priesterlichen Dienst verleiht —, die es uns ermöglicht, zu „gehen und Frucht zu bringen“, und dafür sorgt, daß diese Frucht „bleibt“ (vgl. *Joh 15, 16*).

Er ist es, der Geist des Vaters und des Sohnes, der uns gestattet, immer tiefer das Geheimnis jener Freundschaft zu entdecken, zu der uns Christus im Abendmahlssaal berufen hat: „Ich nenne euch nicht mehr Knechte . . . Vielmehr habe ich euch Freunde genannt“ (*Joh 15, 15*). Während nämlich der Knecht nicht weiß, was sein Herr tut, ist der Freund hingegen über die Geheimnisse seines Herrn unterrichtet. Der Knecht kann nur verpflichtet sein zu arbeiten. Der Freund erfreut sich der Erwählung dessen, der sich ihm anvertraut hat — und dem auch er sich anvertraut, vollkommen anvertraut.

Heute also bitten wir den Heiligen Geist, daß er beständig unser Denken und unser Herz heimsuche. Seine Heimsuchung ist Bedingung, um mit Christus in Freundschaft verbunden zu bleiben: sie gewährleistet uns auch eine immer tiefere und innigere Erkenntnis des Geheimnisses unseres Herrn und Meisters. An diesem Geheimnis nehmen wir auf einzigartige Weise teil: wir sind seine Herolde und vor allem seine Ausspender. Dieses Geheimnis dringt in uns ein und läßt — ähnlich dem Weinstock — durch uns die Rebzweige des göttlichen Lebens hervorsproßen. Wir sehr sollen wir uns darum nach der Zeit des Kommens dieses Geistes sehnen, der „das Leben gibt“! Wie eng muß unser Priestertum mit Ihm verbunden sein, um „im Weinstock zu bleiben, der Christus ist“ (vgl. *Joh 15, 5*)!

3. Komm, Schöpfer Geist!

In einigen Monaten werden diese gleichen

Worte des liturgischen Hymnus die Versammlung der Bischofssynode eröffnen, die dem Priestertum und der Priesterausbildung in der Kirche gewidmet ist. Dieses Thema erschien bereits vor drei Jahren am Horizont der vorhergehenden Versammlung der Bischofssynode 1987. Frucht der Arbeiten jener Synode war das Apostolische Schreiben *Christifideles laici*, das in weiten Bereichen mit großer Zufriedenheit aufgenommen worden ist. Dies war ein Thema, das sich geradezu aufdrängte. Die Arbeiten der Synode, an der eine bemerkenswerte Zahl von katholischen Laien — Männer und Frauen aus allen Kontinenten — teilnahm, erwiesen sich als besonders hilfreich im Hinblick auf die Probleme des Apostolats in der Kirche. Man muß noch hinzufügen, daß auch das Dokument *Mulieris dignitatem* seine Entstehung den Anregungen dieser Synode verdankt, das in gewisser Weise das Marianische Jahr vervollständigt hat.

Aber schon damals erwies sich das Thema des Priestertums und der Priesterausbildung am Horizont der damaligen Arbeiten als gegenwärtig. „Ohne die Priester, welche die Laien aufrufen können, ihre Aufgabe in der Kirche und in der Welt wahrzunehmen, die bei der Ausbildung der Laien für ihr Apostolat helfen können und diese in ihrer schweren Berufung bestärken, würde ein wesentliches Zeugnis im Leben der Kirche fehlen.“ Mit diesen Worten äußerte sich ein verdienter und erfahrener Vertreter der Laien darüber, was dann das Thema der nächsten Synodenversammlung der Bischöfe aus aller Welt werden sollte. Diese Stimme war jedoch nicht die einzige. Die gleiche Notwendigkeit stellt auch das Volk Gottes fest sowohl in den Ländern, in denen das Christentum und die Kirche schon seit vielen Jahrhunderten bestehen, als auch in den Missionsländern, in denen die Kirche und das Christentum erst Wurzel fassen. Wenn man während der ersten Jahre nach dem Konzil in diesem Bereich unter den Laien wie auch den Seelsorgern eine gewisse Verwirrung feststellen konnte, so ist die Notwendigkeit von Priestern heute von allen als selbstverständlich und dringend anerkannt.

In dieser Problematik wird auch der Lehre des Konzils Rechnung getragen über die Beziehung zwischen dem „Priestertum der Gläubigen“, das sich aus ihrer durch die Taufe gewirkten grundlegenden Eingliederung in die priesterliche Sendung Christi herleitet — und dem „Amtspriestertum“, an dem — in verschiedenen Abstufungen — die Bischöfe, die Priester und die Diakone teilhaben (vgl. Dogm. Konst. *Lumen Gentium*, 10 und 28). Diese Beziehung entspricht der gemeinschaftlichen Struktur der Kirche. Das Priestertum ist nicht eine Einrichtung, die „neben“ oder „über“ dem Laientum besteht. Das Priestertum der Bischö-

fe, der Priester, wie auch das Amt der Diakone, ist „für“ die Laien da, und gerade deswegen besitzt es einen „dienenden“ Charakter; es ist ein „Dienst“. Dieses hebt von sich aus das „Taufpriestertum“, d. h. das gemeinsame Priestertum aller Gläubigen, hervor: es unterstreicht dieses und hilft ihm zugleich, sich im sakramentalen Leben zu verwirklichen.

Man sieht so, wie das Thema des Priestertums und der Priesterausbildung sich aus der Thematik der vorausgehenden Bischofssynode selbst ergibt. Man sieht ferner, wie dieses Thema in dieser Reihenfolge sowohl überaus berechtigt und folgerichtig als auch äußerst *dringend* ist.

4. Möge deshalb das Ostertriduum dieses Jahres, besonders der Gründonnerstag, ein entscheidender Tag für die Vorbereitung der Herbstversammlung der Bischofssynode sein. Während der Vorbereitungsphase, die bereits seit ungefähr zwei Jahren andauert, wurden die Diözesan- und Ordenspriester gebeten, sich aktiv daran zu beteiligen und Anmerkungen, Vorschläge und Schlußfolgerungen einzureichen. Zwar betrifft das Thema die Kirche insgesamt, doch sind es vor allem die Priester des ganzen Erdkreises, die als erste das Recht und zugleich die Pflicht haben, diese Synode als „ihre eigene“ zu betrachten: in der Tat, *res nostra agitur!*

Da all das zugleich *res sacra* ist, möge sich die Synodenvorbereitung nicht nur auf den Austausch von Überlegungen, Erfahrungen und Anregungen stützen, sondern auch einen sakralen Charakter haben. *Es ist daher notwendig, viel für die Arbeiten der Synode zu beten.* Vieles hängt von ihnen für den weiteren Erneuerungsprozeß ab, der vom II. Vatikanischen Konzil begonnen worden ist. Es hängt viel in diesem Bereich von jenen „Arbeitern“ ab, die „der Herr für seine Ernte aussendet“ (vgl. Mt 9, 38). Im Blick auf das herannahende dritte Jahrtausend seit dem Kommen Christi spüren wir heute vielleicht auf noch tiefere Weise die Größe und die Schwierigkeiten der Ernte: „Die Ernte ist groß“; doch sehen wir zugleich auch das Fehlen der Arbeiter: „Aber es gibt nur wenig Arbeiter“ (Mt 9, 37). „Wenig“ bezieht sich nicht nur auf die Anzahl, sondern auch auf die Qualität! Deshalb bedarf es auch der Ausbildung! Von hier gewinnen die folgenden Worte

des Herrn entscheidende Bedeutung: „*Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden*“ (Mt 9, 38).

Die Synode, auf die wir uns vorbereiten, muß sich durch das Gebet auszeichnen. Ihre Arbeiten müssen in einer geistlichen Atmosphäre der Teilnehmer vonstattengehen. Das aber allein genügt nicht. Die Arbeiten der Synode müssen auch vom Gebet aller Priester und der ganzen Kirche begleitet werden. Die Gedanken, die ich seit einigen Wochen beim sonntäglichen *Angelus* vorgetragen habe, zielen darauf ab, ein solches Beten anzuregen.

5. Aus diesen Gründen hat der *Gründonnerstag des Jahres 1990 — der Priestertag* der ganzen Kirche — auf diesem Weg der Vorbereitung *eine grundsätzliche Bedeutung*. Von heute an müssen wir den Heiligen Geist anrufen, der das Leben gibt: *Komm, Schöpfer Geist!* Keine andere liturgische Zeit läßt auf so innige Weise die tiefe Wahrheit um das Priestertum Christi erkennen. Jener, der „ein für allemal in das Heiligtum hineingegangen ist, mit seinem eigenen Blut, und so eine ewige Erlösung bewirkt hat“ (vgl. Hebr 9, 12), der selbst der Priester des neuen und ewigen Bundes ist, „liebte zugleich die Seinen, die in der Welt waren, bis zur Vollendung“ (vgl. Joh 13, 1). Das Maß dieser Liebe ist *das Geschenk des Abendmahls: die Eucharistie und das Priestertum*.

Um dieses Geschenk durch die heutige Liturgie versammelt und im Blick auf die Synode, die dem Priestertum gewidmet ist, wollen wir den Heiligen Geist in uns wirken lassen, damit die Sendung der Kirche fortfährt zu reifen *nach dem Maß, das Jesus Christus ist* (vgl. Eph 4, 13). So mögen wir immer vollkommener „die Liebe Christi verstehen, die alle Erkenntnis übersteigt“ (Eph 3, 19). Damit wir in unserem Leben und in unserem priesterlichen Dienst in Ihm und durch Ihn „von der ganzen Fülle Gottes erfüllt werden“ (*ebd.*).

In brüderlicher Wertschätzung und Liebe grüße ich alle Brüder im Priesteramt Christi und erteile ihnen meinen besonderen Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, am Gründonnerstag, dem 12. April 1990, im zwölften Jahr meines Pontifikates.

Johannes Paul II.

45. Botschaft des Papstes für den Weltgebetstag für Geistliche Berufe am 6. Mai 1990

Liebe Brüder im Episkopat,
liebe Gläubige in aller Welt!

1. Da der jährliche Weltgebetstag für die Berufe näherrückt, den die Weltkirche gewöhnlich am IV. Sonntag nach Ostern begeht, möchte ich mit euch auf die tröstliche Verhei-

Bung Jesu zurückkommen: „Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18, 19—20).

Am kommenden 6. Mai wird sich die ganze Kirche im Namen des Herrn vereinen, um vom „Herrn der Ernte“ das Geschenk besonders gottgeweihter Berufungen zu erleben; Priester, Diakone, männliche und weibliche Ordensleute, Pfarrgemeinden, Gruppen, Verbände und Bewegungen werden an den himmlischen Vater gemeinsam die Bitte richten, er möge seine Kirche mit neuen Berufungen bereichern.

Ich bin zuversichtlich, daß dieser Chor von Betenden reich erhört wird. Doch muß ich auch daran erinnern, daß zum Gebet das persönliche und gemeinsame Bemühen hinzutreten muß, Berufungen zu fördern. Wir dürfen nicht vergessen, daß der Ruf des Herrn normalerweise durch das Beispiel und Wirken der Menschen, zumal jener die in der Kirche bereits die freudvolle Erfahrung der Nachfolge Christi machen, vermittelt wird.

Gerade wegen dieses Bemühens, und auch im Hinblick auf die nächste Bischofssynode mit dem Thema „Die Ausbildung der Priester in den heutigen Verhältnissen“, möchte ich die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes Gottes, und zumal jener, die darin als Erzieher und Lehrer besondere Verantwortung tragen, auf die Wichtigkeit der Pflege des geistlichen Lebens beim Entstehen und Wachsen der Berufungen hinlenken.

Es kann nämlich keine Reife eines Berufes geben, es sei denn innerhalb des Ganzen eines entschiedenen und ausgeprägten geistlichen Weges, denn nur ein echtes geistliches Leben bildet jenes „gute Erdreich“ (Mt 13, 23), das dem „Samen“ der Berufung Aufnahme und Wachstum bis zur vollen Entfaltung möglich macht.

2. Die grundlegende Berufung des Menschen besteht im Erreichen der vollen Gemeinschaft mit Gott. Er ist nämlich als „Bild und Gleichnis Gottes“ geschaffen (vgl. Gen 1, 26—27; 9, 6; Weish 2, 23; Sir 17, 3; 1 Kor 11, 7) und in Christus zum fortschreitenden Aufbau eines Verhältnisses inniger Einheit und kindlicher Liebe zu seinem Schöpfer berufen.

Um diese Berufung nachleben zu können, wurde der Mensch des göttlichen Lebens teilhaftig gemacht, das auch dank seines persönlichen Bemühens in ihm wächst und in ihm jenen Prozeß der Heilung in Gang setzt, der ihn zu einer „neuen Schöpfung“ macht (2 Kor 5, 17; Gal 6, 15), so daß er immer mehr befähigt wird, die Geheimnisse Gottes aufzunehmen und zu erkennen (vgl. 1 Kor 2, 9—14; 6, 17; Röm 8, 14—16; Gal 4, 6), sowie sich voll mit seinem Liebesplan zu identifizieren.

Der Ort aber, wo dieses Leben aufbricht und unter Anregung des Heiligen Geistes allmählich wächst und reif wird, ist die Kirche, die der Taufe den Christen als Glied einfügt.

3. Die Berufungen zu einer besonderen Weihe

an Gott sind eine Weiterführung der Berufung durch die Taufe: sie nähren sich, wachsen und erstarken durch ernsthafte und beständige Pflege des in der Taufe empfangenen göttlichen Lebens und führen unter Einsatz aller Mittel, die die volle Entfaltung des inneren Lebens fördern, zu Lebensentscheidungen, die voll im Dienst der Verherrlichung Gottes und des Dienstes an den Brüdern und Schwestern stehen. Diese Mittel sind:

— das Hören des Wortes Gottes, das auch für die Entscheidungen zu einer immer radikaleren Nachfolge Christi Licht schenkt;

— die aktive Teilnahme an den Sakramenten, zumal an dem der Eucharistie, dem unersetzlichen Mittelpunkt des geistlichen Lebens, der Quelle und Nahrung für sämtliche Berufungen;

— das Sakrament der Buße, das die ständige Bekehrung des Herzens fördert, den Weg der persönlichen Anhänglichkeit an Gottes Plan reinigt und das Band der Vereinigung mit Christus stärkt;

— das persönliche Gebet, das ein ständiges Leben in der Gegenwart Gottes möglich macht, sowie das liturgische Gebet, das jeden Getauften in das öffentliche Gebet der Kirche einbezieht;

— die geistliche Führung als wirksames Mittel zu Erkenntnis des Willens Gottes, dessen Erfüllung die Quelle geistlicher Reife ist;

— die kindliche Liebe zur allerseligsten Jungfrau, die als ein besonders bezeichnender Aspekt für das geistliche und der Berufung entsprechende Wachstum eines jeden Christen hinzukommt;

— endlich das asketische Bemühen, denn die Entscheidungen bei einer Berufung erfordern oft Entsagung und Opfer, die nur eine gesunde und ausgewogene asketische Pädagogik fördern kann.

4. Ich lade daher die christlichen Erzieher ein

— Eltern, Lehrer, Katecheten, Führungskräfte christlicher Gruppen und Leitungsgremien von Verbänden und Bewegungen — alle Mühe aufzuwenden, damit die Kinder und Jugendlichen ständige und sorgsame Anleitung für die Entfaltung des Samens göttlichen Lebens erhalten, den sie mit der Taufe als Gabe empfangen haben. Bei allem erzieherischen Bemühen soll immer das geistliche Leben den ersten Platz einnehmen; es sollen ferner die Mittel aufgezeigt und erklärt werden, die seine volle Entfaltung fördern.

Ich ermahne ferner die Verantwortlichen der christlichen Gemeinschaften, an erster Stelle die Hirten, die Herde Gottes zu weiden, indem sie diese an den echten Quellen des Gnadenlebens nähren.

Ganz besonders wende ich mich an die für die Heranbildung der Berufungen zu einer besonderen Weihe an Gott Verantwortlichen — die

Rektoren der Seminare, die Spirituale, die Lehrkräfte und alle, die an dieser heiklen Aufgabe beteiligt sind — und bitte sie, alle Sorgfalt aufzuwenden, damit das geistliche Leben der Berufenen bei der Ausbildung einen bevorzugten Platz einnimmt.

5. Endlich möchte ich mich persönlich an euch wenden, liebe Jungen und Mädchen, Heranwachsende und Jugendliche.

Öffnet euer Herz für Christus und geht ihm entgegen, sättigt euch an seinen Quellen. Er bietet euch ein Wasser, das euren Durst nach Wahrheit, Freude, Glück und Liebe stillt; ein Wasser, das euren Durst nach dem Unendlichen und Ewigen befriedigt, denn das Wasser, das er schenkt, wird in euch „zur sprudelnden Quelle, deren Wasser ewiges Leben schenkt“ (Joh 4, 14).

Hört auf Christus: er öffnet eure Herzen für die Hoffnung. Folgt Christus nach: er ist „das Licht der Welt“, und wer ihm „nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh 8, 12).

Entdeckt neu die Schönheit der christlichen Berufung und bekräftigt eure Taufversprechen; erneuert den Vorsatz, „als neue Menschen“ zu leben (Röm 6, 4), indem ihr mit Christus wie die Reben mit dem Weinstock vereint bleibt (vgl. Joh 15), um viel Frucht zu bringen. Werdet persönlich für die Bedürfnisse der Kirche aufgeschlossen, gelehrig für die Anregungen der göttlichen Gnade, hochherzig und eifrig in der Antwort auf einen eventuellen Ruf

des Herren, der euch zu seiner näheren Nachfolge in einem Leben gänzlicher Hingabe, zur Liebe zu Gott und zum Dienst am Nächsten einlädt.

6. Und nun beten wir gemeinsam:

O Geist der Wahrheit, der du am Pfingstfest zu uns gekommen bist, um uns in der Schule des Göttlichen Wortes zu bilden, erfülle in uns die Sendung, für die dich der Sohn gesandt hat. Erfülle jedes Herz mit deiner Gegenwart und wecke in vielen Jugendlichen das Sehnen nach dem, was im Leben wahrhaft groß und schön ist, das Verlangen nach der Vollkommenheit im Sinn des Evangeliums und den Eifer für das Heil der Seelen.

Stütze die „Arbeiter in der Ernte“ und schenke ihren Bemühungen auf dem Weg des Guten geistliche Fruchtbarkeit.

Mach unsere Herzen gänzlich frei und rein und hilf uns, in Fülle in der Nachfolge Christi zu leben, um als dein höchstes Geschenk einmal die Freude ohne Ende zu verkosten. Amen!

Mit diesen guten Wünschen erteile ich den Apostolischen Segen von Herzen euch, verehrte Brüder im Bischofsamt, den Priestern und Diakonen, den männlichen und weiblichen Ordensleuten sowie allen gläubigen Laien, zumal den männlichen und weiblichen Jugendlichen, die hochherzig die Stimme Jesu, der sie zu seiner Nachfolge einlädt, hören.

Aus dem Vatikan, am 4. Oktober 1989, im elften Jahr meines Pontifikates.

Johannes Paul II.

46. Kollekte für die christlichen Stätten im Heiligen Land

In der Karwoche gedenkt die Weltkirche auch der Christen im Heiligen Land. Die Kollekte am Palmsonntag soll ein Zeichen der brüderlichen Verbundenheit mit unseren Glaubensbrüdern in der Heimat Jesu sein. Sie dient nicht allein der Erhaltung und Pflege der heiligen Stätten, sondern kommt auch den einheimischen Christengemeinden im Nahen Osten zugute, die als kleine Minderheit unter den gegenwärtigen schwierigen politischen Verhältnissen besonders leiden und um das Überleben kämpfen. Vor allem die so wichtigen kirchlichen Schulen sind durch die vielen und lange dauernden Streiks in den besetzten Gebieten Israels in eine schwere finanzielle Krise geraten.

Als Christen muß es uns ein Anliegen sein, daß es dort nicht nur intakte christliche Heiligtümer, sondern auch lebensfähige christliche Ge-

meinden gibt. Das Heilige Land darf nicht zu einem Museum christlicher Antiquitäten werden.

Der lateinische Patriarch von Jerusalem, Michel Sabbah, selbst ein einheimischer Palästinenser, hat es in seinem Pastoralbericht 1989 für Rom als eine dringliche Aufgabe bezeichnet, daß die Kirche den einheimischen arabischen Christen das Gefühl gebe, daß sie in ihrem Kampf ums Überleben nicht allein gelassen seien.

Unser Opfer am Palmsonntag will sie in diesem Vertrauen stärken. Diese Kollekte für das Heilige Land (siehe Direktorium) wird als verpflichtend und gleichberechtigt mit anderen Kollekten, wie z. B. die für die Missionen, empfohlen und durchgeführt, und zwar in allen Kirchen und Oratorien, sei es, daß sie dem Diözesanklerus oder dem Ordensklerus gehören.

47. Personen-Nachrichten

Pfarrassistenten

Mag. Reinhard Brandstetter, Religionsprofessor und Pastoralassistent in Kleinraming,

und Diakon **Herbert Mitterlehner**, Pastoralassistent in Neuhofen im Innkreis, wurden mit 1. März 1990 zu **Pfarrassistenten** bestellt. (Mit

der Bezeichnung „Pfarrassistent“ ist vom Auftrag her der „Gemeindeassistent“ im Sinne des Österreichischen Synodalen Vorganges [3.3.1 gemeint.)

Todesfall

Der ehemalige Apostolische Präfekt von Kiamusze/China, **DDr. Hermenegild Hintringer OFM Cap.**, ist am 15. März 1990 verstorben. P. Hermenegild wurde am 5. Mai 1905 in Losenstein geboren, trat 1920 in den Kapuzinerorden und wurde am 29. Juni 1928 in Rom zum Priester geweiht. Nach Lehrtätigkeit als Lektor der Dogmatik und Moraltheologie ging er 1934 in die China-Mission, wo er 1940 zum Apostolischen Präfekten von Kiamusze in der Mand-

schurei ernannt wurde. 1946 wurde er von den kommunistischen Machthabern vertrieben, interniert und 1954 des Landes verwiesen. Er lehrte in der Heimat Missionskunde und Moraltheologie und brach 1960 wiederum als Missionär in den Norden von Madagaskar auf. Als Apostolischer Präfekt nahm er ab der zweiten Sitzungsperiode am 2. Vatikanischen Konzil teil. Nach Abschluß des Konzils kam er nach Innsbruck und dozierte Moraltheologie und Missionskunde bis 1967. Dann diente er als Krankenseelsorger und in der Eheberatung. 1983 verzichtete er auf seine Apostolische Präfektur.

Das Begräbnis war am 20. März 1990 auf dem Klosterfriedhof in Innsbruck.

48. Vorarbeiten für den Realschematismus

Die Diözese beabsichtigt die Herausgabe eines Realschematismus über den gesamten pfarrlichen und diözesanen Liegenschaftsbesitz. Dazu ist es unter anderem notwendig, einen Gebäudekataster zu erstellen, wie dies übrigens schon in der provisorischen Bauordnung der Diözese Linz aus dem Jahr 1942 vorgesehen war.

Da viele Daten im diözesanen Bereich nicht aufliegen und die Erhebungen in einem mög-

lichst kurzen Zeitraum erfolgen sollen, wurden von der Finanzkammer **Fragebögen** ausgearbeitet und an die Pfarrämter gesandt. Die Beantwortung der Fragen und die Rücksendung der Unterlagen an die Finanzkammer möge baldmöglichst erfolgen. Der Realschematismus sowie alle bekanntgegebenen Daten werden selbstverständlich ausschließlich innerkirchlich Verwendung finden und die längerfristige Planungsarbeit erleichtern.

49. Klerusbesoldung

In Ergänzung zur letzten Veröffentlichung der Klerusbezüge und Haushaltszulagen ab 1. Jänner 1990 (LDBI. 1989, Art. 113) wird auch die **Anrechnung der Schulremuneration** im

Sinne des Priesterratsbeschlusses 1988 mit 1. April 1990 neu festgelegt (die Sätze in LDBI. 1988, Art. 70, sind damit außer Kraft).

	Volksschule (IIL I2a 1)	Hauptschule IIL I2a 2)	Mittelschule IIL I1III)
100 %	713.—	766.—	1059.—
bis einschl. 60. Lebensjahr 60 %	428.—	460.—	635.—
Vertragslehrer, deren Entschädigung unter einer halben Lehrverpflichtung fällt 50 %	357.—	383.—	530.—
ab 61. Lebensjahr 40 %	285.—	306.—	424.—
ab 66. Lebensjahr und Pensionisten 30 %	214.—	230.—	318.—

50. Unfallversicherung für freiwillige Helfer der Pfarren (Robotversicherung)

Eine private Unfall-(Robot-)Versicherung für freiwillige Helfer bei Bauvorhaben an kirchlichen Objekten und für Arbeiten im Kirchen- bzw. Pfründenwald stellt keinen Ersatz für eine gesetzliche oder private Krankenversicherung dar. Sie deckt nur das Risiko eines Unfalldodes

und einer Invalidität in Höhe der Versicherungssummen bzw. bis zu deren Höchstgrenze. Man möge sich daher in solchen Fällen vergewissern, ob die freiwilligen Helfer selber sozialversichert oder als Angehörige mitversichert sind!

Für eine Robotversicherung der Pfarren gilt derzeit folgender Tarif:

Pro Person und Tag

bei Tod, Versicherungssumme pro S 100.000.—
Prämie S 4.—;

bei Invalidität, Versicherungssumme pro S 100.000.— Prämie S 4.—;

bei Spitalgeld pro S 1.— täglich Prämie S 0,04.

Nachfolgend als Beispiel mit der Prämie pro Person und Tag

bei Tod, Versicherungssumme von S 200.000.— S 8.—

bei Invalidität Versicherungssumme von S 500.000.— S 20.—

= S 28.—

wenn gewünscht, bei einem täglichen Spitalgeld von S 100.— S 4.—

= S 32.—

zuzüglich immer 3 %

Versicherungssteuer S 0,96

somit pro Person und Tag S 32,96

Bei einer Dauer von 60 Tagen ergibt dies pro Person S 1977,60.

Für Pensionisten, welche nur gegen Verpflegung oder eine geringe Entschädigung bei der Pfarre vorübergehend tätig sind, wird eine Unfallversicherung bei der Allgemeinen Unfallversicherung (AUVA), Landesstelle Linz, Blumauerplatz 1, 4021 Linz, empfohlen.

Dabei ist jedoch zu beachten, daß diese Personen in jedem Fall als geringfügig Beschäftigte nur der Teilversicherung in der Unfallversicherung unterliegen und nicht mehr als derzeit (1990) täglich S 203.—, wöchentlich S 610.— und monatlich S 2658.— an Entgelt oder Sachbezug erhalten dürfen. Auch wäre für diese Tätigkeit eine Lohnsteuerkarte zu verlangen. Bei Beschäftigungsbeginn und bei Beendigung der Tätigkeit ist eine An- bzw. Abmeldung bei der Unfallversicherungsanstalt in Linz vorzunehmen.

In diesen Fällen werden vom Gesamtarbeitsverdienst bzw. von der Beitragsgrundlage derzeit für die Zeit der Beschäftigung oder einmal jährlich nur 1,4 % als Beitrag berechnet und vorgeschrieben.

51. Touristenseelsorge 1990 an der jugoslawischen Adria

Das Pastoralamt der Diözese Graz-Seckau organisiert für die Sommermonate 1990 den Einsatz von Touristenseelsorgern für deutschsprachige Touristen, die ihren Urlaub an der jugoslawischen Adria verbringen werden.

Einsatzorte:

Folgende Orte sollen von deutschsprachigen Seelsorgern in den Monaten Juli und August 1990 durchlaufend betreut werden.

(Die in Klammer angegebenen Orte sollen nach Möglichkeit vom Hauptort aus mitbetreut werden.)

Punat (Malinska, Baška), Mali Losinj, Rab (Lopar), Zadar, Biograd, Dubrovnik (Mlini), Hvar.

Einsatzbedingungen:

Allen Priestern, die an der jugoslawischen Adria ihren Urlaub verbringen und sich bereit erklären, sonntags bzw. samstags und feiertags deutschsprachige Gottesdienste zu hal-

ten, erhalten freie Unterkunft (mit Frühstück) beim jeweiligen Ortspfarrer bzw. in einem Kloster und einen Pauschalbetrag für die Verpflegung. Außerdem ist auch ein Ersatz des Benzingeldes bzw. der Bahnfahrtkosten vorgesehen.

Einsatzdauer:

Die Praxis hat gezeigt, daß ein Einsatz nur sinnvoll ist, wenn er sich über mindestens zwei Sonntage erstreckt (8 Tage). Für einzelne Einsatzorte ist ein eigener Pkw erwünscht, um Nachbarorte mitbetreuen zu können.

Anmeldung:

Interessenten werden gebeten, sich möglichst bald, aber bis spätestens 31. Mai 1990, beim Pastoralamt der Diözese Graz-Seckau, A-8010 Graz, Bischofplatz 4, zu melden und dabei ihre Wünsche hinsichtlich Ort und Zeit des Einsatzes anzugeben.

52. Aviso

Firmtermine — Ergänzung

Wir geben noch einige Ergänzungen und Korrekturen zu Artikel 35 im März-Diözesanblatt bekannt:

Am Sonntag, 27. Mai, 10 Uhr, ist Pfarrfirmung in Linz-St. Antonius (JS), am Sonntag, 3. Juni, 8 Uhr, Pfarrfirmung in Thomasroith (BAW) — nicht in Regau, am Dienstag, 26. Juni, ist um 15 Uhr Heimfirmung im Institut für Hörgeschädigte (BMA), am Samstag, 30. Juni, Pfarrfirmung in Berg bei Ansfelden (WN) und am

Sonntag, 1. Juli, um 10 Uhr Pfarrfirmung in Schönering (DN) — nicht am 24. Juni. Bei den Firm Spendern muß es beim Herrn Abt von Lambach richtig Abt Gotthard Schafelner (nicht Gottfried) heißen.

Beauftragungen 1989 — Nachtrag

Im Auftrag des Herrn Diözesanbischofs hat Generalvikar Josef Ahammer im Rahmen einer Eucharistiefeier in der Pfarrkirche St. Michael in Leonding am 8. Dezember 1989 Herrn

Friedrich Eder und Herrn **Mag. Franz Schrittwieser** mit der Admissio unter die Kandidaten für den Ständigen Diakonat aufgenommen. Bei der Admissio unter die Kandidaten des Diakonates und Presbyterates (LDBI. 1990, Art. 22) soll es statt Peter Neubauer richtig **Peter Neuhuber** heißen.

**Bitte der Caritas für April 1990 —
Für die jugendlichen Rechtsbrecher**

Ostern. Freude der Auferstehung. Gerhard freut sich. Er bekommt heute Besuch. Er weiß jetzt, daß man ihn nicht vergessen hat, obwohl er diesen Fehler gemacht hat. Es gibt Freunde. Sie haben ihn begleitet, im Jugendhaus der Caritas. Sie kommen auch jetzt!

Das Wichtigste: keinen abschreiben, aufgeben, vergessen, weil er die Chance nicht genutzt hat. Vertrauen: Daß er es das nächste Mal schafft!

Die Caritas bittet Sie, die Nothilfe für jugendliche Rechtsbrecher zu unterstützen.

Eine elektronische Fernsprechnebenstellenanlage wird abgegeben

Eine gebrauchte elektronische Fernsprechnebenstellenanlage (Schrack II/A) wird günstig abgegeben: 2 Amtsleitungen, 14 Teilnehmerstellen mit Durchwahl, Amtsrufumleitung, individ. Zählung. Interessenten mögen sich an die Pfarre St. Leopold in 4040 Linz, Landgutstraße 31b (Tel. 0 73 2/23 43 92) wenden.

Bischöfliches Ordinariat Linz

Linz, am 1. April 1990

DDr. Peter Gradauer
Ordinariatskanzler

Mag. Josef Ahammer
Generalvikar

Linzer Diözesanblatt: Inhaber: Diözese Linz (Alleininhaber). Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat Linz. Redaktion: DDr. Peter Gradauer. Alle 4010 Linz, Herrenstraße 19. Hersteller: LANDESVERLAG Druck, 4020 Linz, Hafenstraße 1—3. Verlags- und Herstellungsort Linz.

Das „Linzer Diözesanblatt“ ist das offizielle Amtsblatt der Diözese Linz.